

Pionierleistung Vorarlberger Landeskrankenhäuser setzen bei der Sterilisation ihrer medizinischen Instrumente neuerdings auf Zentralismus

Keimfreie Operationen: Reinheit allen Bestecks aus einer Hand

Erfolgreiches PPP-Modell Zentralsterilisation: Mehr als zwei Millionen Euro Jahresumsatz mit bisher nur drei Spitälern.

ANDREAS FEIERTAG

Rankweil. Der Industriebau im Gewerbegebiet Brederis bei Rankweil versprüht einen Charme, der seiner medizintechnischen Aufgabe um nichts nachsteht. Steril scheint hier alles zu sein, von der Außenfassade bis zu den Innenräumen, selbst im Sozialtrakt mit seiner kleinen Betriebsküche wirken die Mitarbeiter der „Medizinprodukteaufbereitung Vorarlberg GmbH“ (MPAV) mit ihren grünen Kopfbedeckungen und Schutzanzügen klinisch rein.

„Da die Architektur nicht von städtebaulichen Zielen, sondern nur von der Zweckmäßigkeit bestimmt wurde“, erklärt MPAV-Geschäftsführer Stefan Kornmayer, „konnten wir uns mehr als eine Million Euro sparen.“ Etwas mehr als fünf Millionen Euro habe die Errichtung dieser Zentralsterilisationseinrichtung schließlich gekostet. Ein Klax, gemessen an dem, was mit dieser in Österreich einzigartigen Pioniereinrichtung künftig im Gesundheitswesen eingespart und – man denkt ökonomisch – zusätzlich

erwirtschaftet werden könne. Derzeit werden für die Landeskrankenhäuser Feldkirch, Rankweil und Bludenz die medizinischen Instrumente aufbereitet. Das Sterilgut wird vom Harder Textilserviceunternehmen Berendsen, das auf Wäscheservice für Spitäler spezialisiert ist, direkt von den Spitalsab-

„Wir können allen Spitälern und damit allen Patienten einheitlich höchste Qualität bieten. Ein optimales PPP-Modell.“

GERALD FLEISCH, KHBG



MPAV-Geschäftsführer Stefan Kornmayer reinigt nicht nur Geräte für Krankenhäuser, sondern auch für private Kunden.

teilen abgeholt, und nach etwa sechs Stunden wieder zugestellt.

Der Betrieb in der MPAV beginnt um sechs Uhr morgens, endet um 22 Uhr abends. Ein Gleitzeitmodell ermöglicht den 24 Mitarbeitern sehr flexible Arbeitszeiten. Während der Mittagszeit sucht man daher vergebens nach jener regen Betriebsamkeit, welche die Unternehmensbilanz erklären könnte: Täglich werden 180 Container mit bis zu 8,4 kg medizinischen Geräts, 100 operationsspezifische Instrumentensets und etwa 900 Einzelinstrumente sterilisiert und verpackt. Umsatz: mehr als zwei Mio. € im Jahr. Noch. Komendes Jahr wird das Landeskrankenhäuser Hohenems in den Sterilisationsverbund aufgenommen, werden für Rotes Kreuz und mobile Pflegedienste sowie „für ein Vorar-

lberger und ein Liechtensteiner Industriebetrieb“ Instrumente und Geräte sterilisiert, freut sich Kornmayer über die Geschäfte.

Entwicklungspotenzial

Auch das Bregenzer Spital – und damit alle Spitäler der Vorarlberger Krankenhaus-Betriebs-GmbH (KHBG) – soll in den Kundenstock der Zentralsterilisation aufgenommen werden. Und freilich auch private Spitäler in Deutschland, Liechtenstein und der Schweiz, sagt KHBG-Geschäftsführer Gerald Fleisch. Der Vorteil liege auf der Hand: „Wir können allen Spitälern und damit allen Patienten einheitlich höchste Qualität bieten, immerhin haben wir die MPAV mit

der modernsten Medizin- und Sterilisationstechnik ausgerüstet, und die Zentralsterilisation spart viel Kosten“, da nicht jedes Spital selbst für Technik, Wartung, Logistik und Personal aufkommen, sondern nur noch die Dienstleistung bezahlen müsse. Wie viel mehr an Qualität und weniger an Kosten werde man im kommenden Jahr eruieren.

Die Errichtungskosten wurden vom Minderheitsgesellschafter Steri-Log (s. Kasten) getragen, die KHBG stellt den Grundkundenstock, und Gewinne werden anteilmäßig ausgeschüttet: „Ein optimales PPP-Modell“ sagt Fleisch, „das der öffentlichen Hand nichts gekostet hat, dem Gemeinwohl nutzt und Vorbild für andere ist. Hier war Vorarlberg wieder Vorreiter.“

FACT BOX

Partnerschaft Die „Medizinprodukteaufbereitung Vorarlberg GmbH“ (MPAV) ist eine Public-Private-Partnership (PPP). Gesellschafter sind mit 51% die Vorarlberger Krankenhaus-Betriebs-GmbH (KHBG) und mit 49% die SteriLog Instrumentenmanagement GmbH Austria. Im Februar 2007 nahm die MPAV den Betrieb auf, erster Kunde war das Landeskrankenhäuser Feldkirch.

Technik Die Sterilisation erfolgt auf einer Gesamt-Nutzfläche von 1.250 m². Die Instrumente werden zuerst maschinell gereinigt und bei 90 Grad Celsius thermisch desinfiziert, dann mit Dampf bei 134 Grad sterilisiert. Bei jedem Schritt bleibt nur noch einer von einer Million Keimen übrig.



© Andreas Feiertag
Holding-Chef Gerald Fleisch hat das PPP-Projekt nichts gekostet.

Übernahme in Europa

Olympus kauft ein

Tokyo. Der japanische Olympus-Konzern will seinen Bereich Medizintechnik durch eine milliardenschwere Übernahme in Europa ausbauen. Der Hersteller von Digitalkameras und medizinischem Gerät plant ein Angebot in Höhe von umgerechnet 1,3 Mrd. € für die britische Gyrus Group.

Wie Olympus mitteilte, entspricht das Bar-Offert einem Aufschlag von knapp 60% gegenüber dem letzten Börsenwert des Unternehmens. Finanziert werden soll die Übernahme des Herstellers von Chirurgiegeräten auch durch die Aufnahme neuer Schulden.

Olympus ist bereits weltgrößter Hersteller von medizinischen Endoskopen. Gyrus stellt vor allem Geräte her, die Chirurgen die Entfernung oder Behandlung von Gewebe erleichtert.

Die Nachfrage nach solchen Systemen steigt stetig, weil die Menschen immer älter werden. Gelingt die Übernahme, würde der Jahresumsatz im Bereich Medizintechnik auf 2,2 Mrd. € steigen.

Messe Japanische Wissenschaftler entwickeln elektronische Test-Patientin für Zahnärzte

Roboter fürs Gesundheitswesen

Tokio. Mehr Feingefühl sollen japanische Zahnärzte mithilfe eines Roboters lernen, der bei der Ausbildung von Jung-Dentisten „Aua“ rufen kann, wenn ein Nerv angebohrt wird. Der Roboter, den die Firma Kokoro auf einer Roboter-Messe in Tokio vorstellte, sieht aus wie eine attraktive junge Frau mit langen schwarzen Haaren und einem rosafarbenen Pullover.

Die Hightech-Patientin kann so-



© AP
Immer öfter werden für das Gesundheitswesen Roboter entwickelt.

gar Anweisungen verstehen und mit Handbewegungen oder Augenrollen auf Schmerz reagieren. Der Roboter namens „Simroid“ solle für Fortbildungen und an Zahnarztsschulen verwendet werden, sagte Firmensprecher Tatsuo Matsuzaki.

Roboter zeigt Schmerzen

Die 1,60 m große elektronische Patientin kann auch „Das tut weh“ sagen und die Stirn runzeln, wenn das Bohren unangenehm wird. „Weil es so realistisch ist, können Zahnarztschüler die Empfindungen ihrer Patienten regelrecht sehen; sie können gute Fertigkeiten entwickeln und den Patienten nicht wie einen Gegenstand, sondern wie ein menschliches Wesen behandeln“, versicherte Matsuzaki. „Auf diese Weise können wir an menschlichem Schmerz anteilnehmen, ohne Menschen wehzutun“, sagte der Roboterexperte. Schließlich sei es wichtig, gute Behandlungstechniken zu lernen, doch „genauso wichtig, zu wissen, wie ein Patient sich fühlt“.

Auch für den Fall, dass der attraktive Roboter junge Ärzte zu verbotenen Gesten hinreißen könnte, ist vorgesorgt: Ein Sensor im Bereich der Brust schlägt Alarm, wenn der Zahnarzt seine Hände außerhalb seines Arbeitsbereichs aufliegt.

Der neue Roboter ist nur einer von vielen, bei der iRex 2007 – einer der größten Roboter messen der Welt – vorgestellt worden sind und im Gesundheitswesen eingesetzt werden können. Eine Rekordzahl von 199 Unternehmen und 66 Organisationen zeigen auf der Messe Roboter der unterschiedlichsten Art, von Industrierobotern bis zu zweibeinigen Humanoiden. Branchenexperten sehen hinter der großen Zahl an Ausstellern die wachsende Nachfrage nach Industrierobotern.

Zunehmender Aufmerksamkeit erfreuen sich außerdem Roboter, die sich als quasi-Partner des Menschen unter anderem bei der Altenpflege nützlich machen oder das Reinigungs- und Wachpersonal in Gebäuden verstärken sollen. (APA)

Portable PC für die Klinik

Computer versiegelt

Austin. Motion Computing hat den ersten komplett versiegelten und desinfizierbaren Slate Tablet-PC entwickelt. Ein integriertes Barcode- und RFID-Lesegerät für die Identifizierung von Patienten, eine Administration der Medikation, eine Kamera und ein Fingerabdrucklesegerät sind integriert. Motion Computing ist in Deutschland Partner der TietoEnator GmbH, von Dell, MCD Medical Computers, Man&Machine Europe, fliegeld data GmbH und Agfa Healthcare.



© Motion Computing
Für Kliniken gibt es nun einen desinfizierbaren Tablet-PC.